

Deutsches Organ der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage.

→ Gegründet im Jahre 1868. ←

„Niemand verachte deine Jugend, sondern sei ein Vorbild den Gläubigen im Wort, im Wandel, in der Liebe, im Geist, im Glauben, in der Keuschheit." 1. Tim. 4 : 12.

№ 12.	15. Juni 1914.	46. Jahrgang.

Drei drohende Gefahren.

Oft und fast aus allen Teilen der Welt hören wir von periodischen Ausbrüchen des Unwillens über die Heiligen der letzten Tage. Dieselben sind gewöhnlich grundlos und werden von Schreibern und Rednern erweckt, die nicht informiert sind und von sensationellen Büchern und Schriften inspiriert wurden, welche von übelgesinnten Personen weit umher in der Absicht verbreitet werden, ihre Aufsehen erregenden Geschichten bei leichtgläubigen Menschen zu Geld zu machen. Die Geschichten sind entweder falsche Beschuldigungen unseres Volkes in Bezug auf Polygamie und Unmoralität oder handeln von einer ungehörigen politischen Beeinflussung oder von einer unglaublichen, von der Kirche und besonders von ihrem Präsidenten ausgeübten finanziellen Macht, welch letzterer kürzlich von einer Londoner Zeitung als ein Selbstherrscher, mit einem Jahreseinkommen von 200,000 Sterling (über 4 Millionen Mark) bezeichnet wurde. Und so wird uns vieles nachgeredet, was in Wirklichkeit keine Grundlage hat und ganz und gar den Tatsachen zuwiderläuft. Obgleich da, wo die Wahrheit bekannt ist, diese Lügen nur belustigen, so bewirken sie doch, daß sie natürlicherweise die Unwissenden mit Vorurteil erfüllen, die Kirche verunglimpfen und die Lage der Missionare und der Mitgliederschaft zuweilen recht unerfreulich gestalten.

Ueble Nachrede und Falschheit aber können nicht von permanenter Wirkung auf jene sein, gegen die sie ungerechterweise gerichtet sind. Die Heiligen der letzten Tage brauchen sich dieser Dinge wegen durchaus nicht zu fürchten noch darüber in Besorgnis zu geraten, so lange sie ihnen mit Unrecht zugefügt werden. Skandale verlieren sich von selbst, sobald man entdeckt hat, daß sie in der Tat Verleumdungen gewesen sind.

Was die Heiligen der letzten Tage fürchten sollten und was jedes männliche und jedes weibliche Mitglied der Kirche mit Zittern und ernster Besorgnis sich zu Herzen nehmen sollte ist, daß wir verfehlen können in unserem Tun und Handeln auf der Hut zu sein und auf dem Pfade der Gerechtigkeit zu bleiben. Recht zu tun bedingt, daß wir hauptsächlich auf uns selbst bedacht sind und ein den einfachen Prinzipien des Evangeliums gemäßes Leben führen, wie sie uns von Anfang an gelehrt wurden. Unsre Gefahr liegt nicht in den von außen kommenden falschen Beschuldigungen sondern in dem bösen Tun und der Gleichgültigkeit, die von innen kommen. Diese sind die Dinge, die wir fürchten müssen.

Es gibt wenigstens drei Gefahren, die die Kirche von innen bedrohen, und die Autoritäten müssen sich der Tatsache bewußt sein, daß das Volk unaufhörlich vor ihnen gewarnt werden sollte. Meines Erachtens sind sie die Schmeicheleien hervorragender Männer in der Welt, falsche erzieherische Ideen und geschlechtliche Unreinheit.

Führende Persönlichkeiten drücken des öfteren ihre Bewunderung aus über die sozialen Zustände der Heiligen der letzten Tage, die Einfachheit und Ernsthaftigkeit ihres Gottesdienstes, ihre Armenpflege und die Redlichkeit und Reinheit ihrer täglichen Lebensführung. Aus diesen Gründen sind unsre Leute als Kolonisten in den verschiedenen Teilen des Landes sehr gesucht, weil man gesehen hat, daß ihr Fleiß und guter Charakter von unbegrenztem Wert für den Aufbau eines Gemeinwesens und die Entwicklung eines Landes sind. Manchmal befürchte ich, daß wir nicht alle zusammen der guten Dinge würdig sind, die man von uns sagt, und daß dieselben uns Lust machen, die Laufstange fahren zu lassen, sorglos zu werden und uns einschläfern zu lassen und uns auf diese Weise in unseren fortgesetzten Bestrebungen in der aufsteigenden Richtung des Rechten laumachende Zugeständnisse zu machen.

Unrichtige, die Erziehung betreffende Ideen werden oft daheim und fast immer in der Fremde in die Herzen unseres jungen Volkes gepflanzt. Wir haben, was das anlangt, Hunderte von jungen Männern und auch jungen Mädchen, die in die Fremde gehen, um eine höhere Bildung zu empfangen und die in diesen Institutionen bis zu einem hohen Grade an den weltlichen Lehren teilnehmen. Nicht selten kehren viele von ihnen mit der sogenannten „höheren Kritik“ zurück, die nicht nur allein zu Unglauben an die Inspiration der Heiligen Schrift, sondern zu Unglauben an Gott und die errettende Mission und Göttlichkeit Jesu Christ, unsres Herrn, führt, auf die das Christentum und der Glaube der Heiligen der letzten Tage gegründet sind.

Aber der dritte erwähnte Gegenstand, persönliche Reinheit, ist vielleicht von größerer Wichtigkeit als jeder der beiden andern. Wir glauben an die gleichen sittlichen Forderungen für Männer und Frauen. Wenn die Reinheit des Lebens vernachlässigt wird, dann fallen alle anderen Gefahren über uns her wie der aus offenen Schleusen brechende Wasserstrom. Unsre Jugend ist natürlicherweise geneigt, in dieser Beziehung die Richtung der Zeit einzuschlagen, welche sich zum Unzüchtigen im Denken und Tun, zur Unschicklichkeit in der Kleidung und zu zweierlei moralischen Normen wendet, welche den Männern die Freiheit geben Sünden zu begehen, die bei Frauen nicht geduldet werden und nicht geduldet werden sollen. Die allgemeine Neigung begünstigt die moralische Lockerheit. Trotz der gegenteiligen Erklärungen hat es nicht den Anschein, als ob die Menschen in dieser Hinsicht besser werden; und es ist schrecklich, darüber nachzusinnen. Ferner war es niemals mehr vonnöten als jetzt, unser Volk zu unterweisen, ein reines Leben zu führen und unsern jungen Männern die dringende Notwendigkeit moralischer Reinheit einzuprägen. Es kommen täglich so viele Beispiele geschlechtlicher Laster und der Unsittlichkeit an die Oberfläche, daß es Zeit ist, mit lauter Stimme gegen diese Sünde Stellung zu nehmen. Eltern, Lehrer und Kirchenautoritäten müssen ihre Söhne und Töchter andauernd vor diesen gemeinen Sünden der Welt warnen und ihnen klar machen, welches Leid und welcher Tod die Sünder erwartet. Die Warnung sollte in einem christlichen, ernsten und aufrichtigen Geiste, in Weisheit und nicht in einer scheinheiligen und heuchlerischen Weise geschehen.

Eine Illustrierung wird genügen, den Wert und das Ergebnis reiner Sprache zu zeigen; auch möchte ich bemerken, daß eine makellose Sprache reinem Denken entspringt, welches die Quelle eines reinen Lebens ist.

Ich denke an einen der noblen Männer unserer Kirche, den verstorbenen Präsidenten John Taylor, dessen Motto war: „Das Königreich Gottes oder nichts." Er war ein trefflicher und reingesinnter Mann. Mit einem Mann mit reineren Gewohnheiten und Ansichten, einer reineren Sprache und einem reinerem Empfinden hatte ich in meinem Leben nie die Ehre in Verbindung zu stehen. Während der Präsidentschaft des Präsidenten Taylor und der letzten Zeit seines Krankseins war ich Tag und Nacht bei ihm, und niemals sah oder hörte ich etwas in seinen Handlungen oder seinen Worten, das er nicht in der Gegenwart des keuschesten Mannes oder der keuschesten Frau in der Welt oder in der Gegenwart der Engel oder Gott selbst gesagt oder getan haben könnte. Ich kann wahrhaftig sagen, daß ich ihn nie einen Scherz erzählen oder irgend etwas sagen hörte, das er nicht auch irgendwo im Beisein von Frauen gesagt haben würde. Ich hörte Männer unter ihren Brüdern und unter Mannspersonen Dinge sagen, die sie bei ihren Frauen und Töchtern nicht erwähnen würden; aber niemals in meinem Leben hörte ich Präsidenten Taylor weder im Erzählen noch im Scherzen irgend eine Bemerkung machen, die er nicht in der Gegenwart der Reinsten der Welt gemacht haben würde oder hätte machen können. Er war ein Mann Gottes und ein Beispiel für die ganze Menschheit.

Allen, die diese Zeilen lesen, wünsche ich zu sagen, daß der Schlüssel zur Reinheit in keuschen Gedanken zu finden ist, und der junge Mann, der ihn erlangt, wird im stande sein, eine reiche Schatzkammer der Reinheit zu erschließen, die sein Leben wie einen frischen Morgen gestalten wird. Wenn es uns gelingt in unserer Gemeinschaft wie bisher junge Männer zu erziehen, deren Führung rein und untadelig ist, deren Handlungen über jeden Vorwurf erhaben sind, die die Gebote und Lehren des Evangeliums, wie wir sie verstehen und wie wir unsren Kindern und der Welt lehren und lehren sollten, beobachten werden, dann braucht diese Kirche keine Angst zu haben vor den Ausbrüchen der Verleumdung und des Unwillens seitens unsrer Feinde und jener, die danach trachten, uns mit Lügen und sensationellen Geschichten zu vernichten. Wir werden über alle triumphieren, denn Wahrheit und Reinheit werden am Ende den Sieg gewinnen. Aber wehe uns, wenn wir es an dieser großen Pflicht fehlen lassen, denn der Herr will ein reines Volk haben.

Joseph F. Smith.

Unbekannte Propheten.

(Ein wundersamer Bericht).

Von Wm. Keßler.

Fortsetzung.

Endlich wird es uns möglich, mit diesem Artikel, dessen letzte Fortsetzung im „Stern" Nr. 7 erschien, weiterzufahren.

Wie schon zuvor angeführt wurde, hat Jane Leade, die 1704 verstorbene englische Prophetin, in ihren umfangreichen Werken, deren weitschweifender Inhalt sich hauptsächlich mit der nahen Wiederbringung des Evangeliums und dem baldigen Anbruch der Dispensation der Fülle der Zeiten befaßt, in zutreffender Weise die Neuerstellung einiger wichtigen Grundsätze der inzwischen gegründeten Kirche Jesu Christi vorausgesehen. Wenn uns die Schriften der Genannten auch nicht dazu dienen dürfen, die Autorität des Propheten Joseph Smith in den Augen der Welt zu bekräftigen und es uns im großen und ganzen fern liegt, die wundersamen Offenbarungen dieser Frau als ein Argument für die Wahrheit der Prinzipien dieser Kirche zu benützen, so ändert

dieser Standpunkt doch nichts an der Tatsache, daß Jane Leade in den bereits erwähnten und den folgenden Punkten der Lehre mit der Wahrheit — im Gegensatz zu den begrenzten Dogmen des allgemeinen Christentums — im Einklang steht.

Wir beschränken uns darauf, die gewählten Auszüge aus ihren Offenbarungen ohne besondere Erläuterungen wiederzugeben. Den Mitgliedern der Kirche werden diese Stellen ohne weiteres verständlich sein, während unsre Freunde aus deren bloßen Erwähnung schließen können, daß die angeführten Worte der unbekannten Prophetin und Philadelphierin unsre Zustimmung finden.

Wir lesen in ihrem Traktat „Die Gesetze des Paradieses", Seite 264,*) daß

Gott wird einen Propheten erwecken.

„Jedoch will der Allerhöchste einen Propheten erwecken, welcher sein Volk aus allen diesen Babylonischen Bezauberungen, und zwar durch lautere Krafft der geistlichen Waffen, erretten, und sie aus der Tyranney des Fürsten der Finsternis, der sichtbarlich über alle Welt herrschet, befreyen soll . . . Alsdann wird das Reich Christi seinen Anfang im Geiste haben. Denn vor seiner eigenen unterschiednen und persönlichen Erscheinung, wird seine Geburt erst in einig auserkohrnem Gefäß oder Gefäßen offenbaret werden. Gleichwie Moses, Josua und Aaron Vorbilder, und zu Häuptern und Einführern in die Ruhe gesalbt waren, welche die andern ins gelobte oder verheißne Land einbringen musten: eben so hat mir der Herr durch Offenbarung ausdrücklich gezeigt, daß wiederum solche Hauptmachten erweckt werden solten, welche bey der heyligen Dreyeinigkeit in grossem Ansehen und Gnaden stehen, deren Schrecken und Furcht auf alle Nationen fallen soll, von wegen der mächtigwirckenden Krafft des H. Geistes, die in und über ihnen ruhen wird, und durch welche sie für die Erlösten oder frey erkaufften den Weg bahnen sollen, damit sie mit freuden zum Berg Sion wiederkehren können. Auf welchem das Neue und lebendige Priesterthum nach dem Bunde und Gesetze des Geists des Lebens, mit allem Fleiß und in Krafft auf eine gar andre Weise, denn die erste war, verwaltet werden soll."

Neue Bücher neben der heiligen Schrift.

„Denn aus diesem wird der Tag des Geistes schnell anbrechen, damit man also erkennen möge, daß Gott in seinem Christo nicht vergeßen habe, sich den Einwohnern dieser untern Welt in Wahrheit und Gerechtigkeit zu offenbaren . . . . inmaßen ich selbsten in meiner Zeit wircklich erfahren, (wie meine geschriebene Tractaten davon zeugen und zur Genüge darthun) daß die Göttliche Offenbarung keineswegs aufgehört habe, sondern in solchen Gefäßen und Werkzeugen täglich aufs neu hervor gegeben werde, welche dieselbe zu empfangen genugsam qualificirt und tüchtig gemacht sind . . . zum andern mir auch ein sonderbarer Befehl aus dem hohen Hofe der Ewigkeit an euch gegeben worden, daß ihr euch an einige vorgehende Dispensation, Dienst oder Offenbarung, noch auch an der Schrift Zeugnüß selbst, keines weges dermassen zu binden, daß ihr den Geist dämpffen und die Weissagung verachten solltet: denn ob solche wol warhafftig sehr wichtig und werth, daß man sie annehme, hoch halte, daran glaube, und sich darnach conformire und richte, so sind sie doch nicht so an- und aufzunehmen, und darin zu ruhen, als ob den Menschen zu Nutzen und Unterrichte, weiter gantz und gar nichts mehr zu offenbaren wäre. Sintemal eben derselbe Geist, welcher die heiligen Menschen Gottes vormals angeblasen und getrieben, solche Zeugnüsse zu beschreiben und

*) Unter Beibehaltung des ursprünglichen Wortlauts und der zu jener Zeit üblich gewesenen Schreibweise.

auszugeben, nun in diesem letzten Tage noch überflüssiger ausgegossen wird, die Bücher der heiligen Schrift zu vermehren; denn alles, was lauterlich von dem heiligen Geiste dictiret und zu schreiben angegeben ist, wol mit eben solchen Namen der heiligen Schrifft auch genennet werden mag; und so war es vor Christi Erscheinung im Fleische, bey den Patriarchen und Propheten auch; welchem ein neuer Dienst folgen muste, weil der vorige in ihme erfüllet war. Welcher neuer Dienst, nach seiner Verheißung, alle vorhergegangene Dienste weit übertreffen solte. . .

„ . . . Ehe und bevor ich aber zu dieser reichen und weit aussehenden Materie schreite, wil vor allen nöthig seyn, einem grossen Einwurffe zu begegnen, welcher auf dero Lösung mir vermuthlich entgegen gehalten werden möchte: nemlich, weil die heilige Schrifft von dieser Vielheit der Welten keine Meldung thut, wie sollen wir (wird man sagen) diesem eurem Vorgeben glauben können? Hierauf ist von demjenigen, welcher der wahre göttliche Eingeber war, und ist, und noch seyn will, dieses zur Antwort gegeben, daß er neue Bücher und Zeugnüsse seines Sinnes und Willens eröffnen wolte, welche mit denen vorhergehenden Schrifften in gleichem hohen Werthe zu halten, und im Glauben angenommen werden sollten: sintemal das Alte Testament der Bedienung des Vaters, das Neue aber dem Sohne zugeeignet worden; Nachdem aber nun der dritte Tag kommt, wil der H. Geist an solchem auch die Seinen haben, welche alle, die vor diesen ausgegangen sind, übertreffen werden, indem er das, was noch niemals erkandt und verstanden worden, entsiegeln und offenbaren wird; welches solchen, und durch sothanige, mitgetheilet werden wird, die auf eine ungemeine oder sonderbare und ausser-ordentliche Weise geheiligt, und zu diesem heiligen Dienste ausgesondert sind. Denn von dieses des heiligen Geistes Tage, muß ein neuer Frühling oder Quell derer Dinge aufgehen und entspringen, die in Ansehung beydes des gegenwärtigen und zukommenden Standes noch zu offenbaren sind, und in den vorbesagten Welten verborgen gelegen haben . . . und die nunmehr länger nicht verhelet bleiben sollen; zumal die heilige Salbung zu dem Ende, daß sie ihr gülden Oehl trieffen lassen soll, gegeben ist, welche alle die Siegel erbrechen und auflösen wird, die so lange Zeit, als eine Decke und Verhüllung über diesen geheimnüß-vollen Warheiten gehangen haben; so daß nunmehro Befehl gegeben, sie an den Tag zu bringen, damit sie kund gemacht, und in die Pfeiler und den Tempel des Hauses Gottes eingegraben werden. Sie mögen nun geglaubt werden und angenommen werden oder nicht, so müssen sie doch, als von Gottes eigener Hand eingeschrieben, zum Zeugnüß stehen." („Mystische Tractätlein" Seite 176, 209. 180/81.)

„Alhier aber möchte nun ferner gefragt werden, was für Grund und Beweiß der H. Schrift haben wir dieses zu glauben? worauf wir antworten müssen, daß damahls die Zeit zur völligen und allgemeinen Offenbarung dieses großen Geheimnüsses nicht gewesen, als die H. Schrift geschrieben worden; und dessen ungeachtet ist dieselbe doch nicht ohne alles Zeugnüs der Warheit desselben; es hat aber unter denenjenigen Warheiten verborgen gelegen, die Christus hinterlassen hat, daß sie in den letzten Tagen der Welt ans Licht und zur völligen Offenbarung gebracht werden solten.

Bd. 7, Seite 20.

Neue Tempel.

„Lern Gotte leben, so wird Gott dir leben, und seine allerheiligste Hütte und Tabernackel wird dein Schirm und Bedeckung seyn, welchen die Söhne der Menschen sichtbarlich sehen sollen, damit sie erkennen mögen, daß der Allerheiligste in denen wüsten und öden Oertern der Erden, in den Seinen wohnen wolle . . .

„Nachdem wir nunmehro durch das Reich und Herrschaft der Liebe hindurch gewandert, wollen wir so fort auch (nach der uns noch immer verliehenen und mitgetheilten Gabe) den herrlichen Stand des ewigen Priesterthumes Christi vorstellen, das in seinem allerheiligsten Tempel, Leibe und himmlischen Heiligthums eingeführt und verordnet ist, welcher durch die Krafft der Liebe und Weißheit des Allerhöchsten für dasselbe erbauet und zugerichtet worden; weil er ein Reich, das aus lauter außerwehlten Priestern bestehet, und die zu solchem von andern Leuten abgesondert seyn sollen, haben wil, damit sie in völligem Vertrauen und Zuversicht, daß sie ihm in allen ihren heiligen Opffern angenehm seyn sollen, zu ihm nahen mögen, und zwar ein jeder von seiner geheiligten Hütte und Tabernackel aus dem mächtigen Jehovah, Priesterlich zu dienen[1]) . . . . . .

„. . . . und nachdem er die Heiligen zur Vollkommenheit vollendet hat, in das offne klare Schauen der aller-inwendigst-abgescheidnen Stette eingeht, worinne Gott offenbar ist, und außer welcher Stette keine Seele noch Geist Gott jemals zu erkennen noch zu ihm kommen [oder ihn von Angesicht zu Angesicht sehen und mit ihm reden] kan: immassen wir solches aus dem Munde des HErrn selbst haben, da er zu Mose sprach, daß er allhier an dieser heilgen Stette mit ihm reden, und sich ihm in seiner Glorie offenbaren und erscheinen wolte . . .

„Der Tempel-Dienst muß durch reine und geheiligte Gefässe, welche zu solchem Gebräuche ab- und außgesondert sind, verwaltet werden . .

„Und ob diese wesentliche Wahrheit bißher wol durch den vermeßnen und sich selbsten erhebenden Geist, welcher mit diesem priesterlichen Rocke alle Unflaths- und Unreinigkeits-Arthen bedecket, bißher sehr mißbraucht worden, so soll er doch nunmehro in allen zu schanden werden, und seinen Fall und Untergang erfahren, wenn dieses wahre und königliche Priesterthum in der wahren Hütte und Tabernackel in Krafft auffstehen wird . ."

(Offenbahrung der Offenbahrungen", Seite 137, 198, 216, 223 u. 238).

Die Welt der Geister.

„Anlangend nun diejenigen Seelen, welche in einem unwiedergeborenen Stande sterben, so haben solche keinen Theil an Christo, und weil sie in Unwissenheit und ohne Gott in dieser gegenwärtigen Welt gelebet, gehen sie in den ihnen innerhalb des Bezircks der bösen Welten bestimmten grausamen Orth ein, worinne sie auf die Probe oder Test gesetzt und geläutert werden müssen, biß alle und jede der gefallenen Welten durch den mächtigen Gott und Heyland wieder in ihren anfänglich gehabten Stand gebracht werden . . .

„Hiernach sagte der Geist der Weißheit zu mir: diejenigen Dinge, von welchen dir ein Bericht gegeben worden, mögen von dem räumlichen Orth des Paradieses erklärt und verstanden werden: darein die durch den natürlichen Tod abgeschiedene Geister, nachdem sie ihre sterbliche irdische Leiber abgelegt, wircklich eingehen, und darinnen ihren jungfräulichen Leib anziehen. Wodurch sie bereitet werden, dem Bräutigam entgegen zu gehen, welcher sie von dannen auf den Berg Sion heraufholet. Dieses sind diejenigen, so in dieser gegenwärtigen Zeit den guten Kampff des Glaubens gekämpfft, und diese Welt gar nahe überwunden haben. Dasjenige, was sie gantz vollkommen zu machen annoch ermangelt, muß in diesem Paradiesischen Orte erstattet werden . . ."

(„Mystische Tractätlein", Seite 181 und 220).

Die Erlösung der Toten.

„Denn dieß Evangelium erstreckt sich so ferne, daß es über die Grentzen der Zeit zu denen Creaturen reichen wil, die auf gewisse Secula und Zeiten noch in Gefängnüssen beschlossen sind . . .

[1]) 2. Mos. 25 : 8 lies Vers 10, 16, 17, 21, 22. Kap. 29 : 45—56. Kap. 33 : 7. Das Wesen aber Ebr. 9 : 7—12. Offenb. Joh. 21 : 3; Ps. 76 : 3.

„Und dieses Evangelium ist nicht nur etwa ein bloßer leerer Schall, so allein mit den Ohren gehöret werden wird, sondern es ist ein Geist, der in die Todten (sie seyn nun innerhalb oder ausser den Leibern) eindringet, und ihnen die Krafft eines Lebens der Auferstehung mittheilt; weil sie sich (wie in ihren unterschiedenen Behältnüssen gefunden wird), in keinerley Weise selbst aufzuerwecken vermochten, hierdurch aber erlöst und frey gemacht werden sollen …

„Der andere Punct ist: ob denn die Wiedergeburt auch nach diesem Leben stattfinden könne? worauf ich antworte, daß diejenigen, so die neue Geburt [in diesem Leben] verwahrlost, irgend anderswo wiedergeboren werden müssen, weil sie in anderer Gestalt, ins Reich des Berges Sion zu den vollkommenen Geistern nicht hinauf kommen können. Die Wiedergeburt, so hier nicht vollbracht war, muß in den andern Welten oder Regionen ausgewirckt werden, ob mir wohl gezeigt worden, daß solche durch zu gehen viel härter und schwerer seyn werde, als es in gewisser Absicht hier hätte geschehen mögen massen sie der werckzeuglichen Vermögen des elementarischen Leibes ermangeln, und daher sie die Straffe für ihre übele Thaten in Leyden und Pein durchgehen müssen, welche alles ängstlich untersuchet, biß sie durch den andern Todt durchgebrochen sind. Denn gleich wie Christus der HErr den Geistern im Gefängnüß, welche in den Tagen Noah ungehorsam waren, zu predigen hinunter fuhr; also hat Christus gleicher Weise seine Beamten unter ihm, welche diesen Geistern im Gefängnüß predigen, einen Glauben an Christum zu fassen, auf daß sie wiedergebracht werden; und also durch die Reinigung von einem Grade zum andern, bis sie vollkommen geseeligt, hinan kommen mögen …

„Sintemal dieses Evangelium von solcher Krafft, daß es nicht allein zu den Lebendigen, sondern auch zu den Todten, die wiedergeboren werden solten, zu reichen vermöchte …

„Ferner ward mir gezeigt, daß unterschiedliche hohe Heylande und Unterstützer dieser Kirche, auf dem Berge der Heiligkeit stehen würden; von welchen eine solche Krafft und Geist ausgehen solte, daß alle Nationen, Völcker und Sprachen, dem Leibe dieser Auferstehungs-Kirche, als Adler dem Aase, davon gespeiset und ersättigt zu werden, zufliehen würden, darneben auch ihre Opffer von allerley Köstligkeiten mit Freuden herzubringen, welche diese Kirche in ihrer Kindheit von aller Sorge, Mühe und Arbeit zu befreyen nöthig seyn würden: und also diesem Königlich-priesterlichem Hause ihren Tribut zu bezahlen,*) welches vom Stamm und Hause des großen Melchisedechs-Königs ist …

„Dafern man aber hierauf antworten und fragen möchte, mit was Grunde der Schrifft ich solches bewähren wolte? So recommendire ich ihm eben den Orth, welcher mir zu dem Ende aus der Offenb. Johannis am 5 v 8 angewiesen und eröffnet worden, da die vierundzwanzig Eltsten, in ihrem Amte und Dienste begrieffen, die güldnen Schaalen mit den Gebethen der Heiligen nahmen, und dieselben vor dem Throne ausgossen. Wordurch, ob zwar im verborgen, doch nicht undeutlich, angedeutet wird, daß die Gebethe der Heiligen eines niedrern Grads durch diejenigen, so eines höhern Grads sind, gehen mögen. Welchem Orte ich noch einen andern aus 1 Cor. 15 v 29 beyfügen will, alda wir finden, daß die Lebendigen einen Tauff-Bund für die Todten eingegangen, und sich für dieselben taufen lassen: weil sie wol wusten, erkandten und glaubten, daß sie ihnen (vermittelst der Einmüthigkeit und Vereinigung ihres Geistes und Willens mit ihnen) in ihrem Prozeße und Fortgange zu Christo dardurch Hülffe und Förderung tun könten. Wie denn gewiß ist, daß, so wir eine mehrere Ein-

*) Jedenfalls ist damit das Gesetz des Zehnten gemeint. D. R.

müthigkeit unserer Willen und Geister unter einander hätten, das Reich unsres Herrn so lange nicht verzögert oder aufgehalten, sondern viel eher beschleunigt und geoffenbart worden seyn solte . . .

„Ein Exempel und Zeugnüs ist, daß in der Ersten Christlichen Kirchen (wie I Cor. 15 v 29 zu ersehen) bey denen, die getauft wurden, eine Gewohnheit im Brauche gewesen, daß sie sich nicht allein für sich selbsten tauffen lassen; sondern auch für diejenigen, so verschieden und gestorben gewesen, und also die Krafft der Tauffe nicht erkannt gehabt; welche im Geheimnüs eine Abwaschung von der Sünde andeutet: und nicht allein das; sondern sie reicht und erstreckt sich noch weiter, nehmlich auf die Feurige Tauffe des H. Geistes, welcher, indem er auf die mit Wasser getauffte Person fiel, auch diejenigen zugleich mit-rühren und bewegen möchte, für welche sie getaufft wurden, als die ein Verwandschafft mit denen, und natürliche Zuneigung gegen die, noch Lebenden haben möchten .... Noch ist vor Christi Erscheinung ein ander Zeugnüs im Brauche gewesen, nehmlich das Beten für die Todten, dessen 2 Maccabaerum 12 v 43 und 44 erwähnet ist, welches also schleust: Darnach thate er Versühnung für die Todten, daß ihnen die Sünde möchte vergeben werden. Woraus man denn abnehmen und schliessen mag, daß diejenigen, so in einem niedrigen und sündlichen Stande sterben, noch einige Hülse und Rettung durch solche haben mögen, die grosse Heiligen und hier auf Erden noch im Leben sind. Denn ob der jetzt angezogene Orth schon für kein Canonisch Zeugnüs mag angenommen werden, so mag er doch noch wohl für eine wahre Historie gelten, als von denen geschrieben, die zur selben Zeit fürtrefflich Heilig gewesen.

„Dasjenige aber, so allen fernern Zweyffel und Streit aufhebet, in Christi Hingang in die Regionen der Todten denen Geistern im Gefängnüs zu predigen, die in denen Tagen Nohae ungehorsam oder ungläubig waren sich bereden zu lassen, I Petr. 3 v 19 und 20. Durch dieses alles ist zur Genüge bewiesen, daß noch eine Errettung für diejenigen seyn möge, die gegenwärtig unter der Verdammnüs sind . . .

„Ja, es wurde mir noch über dieses ein Mehres gesagt, nehmlich, daß die Regionen der Todten da durch alarmiert werden solten, als eine Stimme, die auch zu ihnen reichen und ruffen solte, ihnen eine Erlösung aus dem Gefängnüs und ein Jubel-Jahr zu verkündigen zu einer Errettung derer, die mehr bereit und reiffer darzu sind; und die den Schall des Ewigen Evangelii mit Freuden hören und annehmen werden . . .

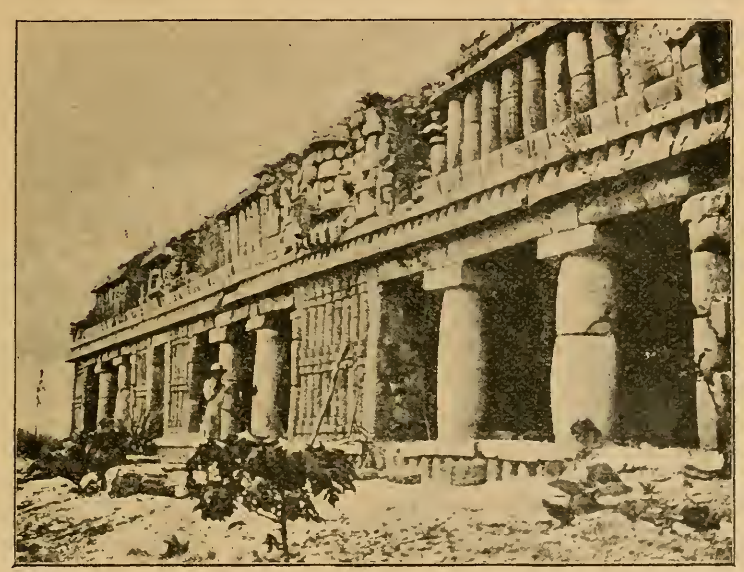
„Woraus denn genugsam geschlossen werden mag, daß alda ein hochehrwürdig Amt und geistlicher Dienst zu verwalten sey, worinnen die hohen Heiligen zu üben seynd.“

(„Mystische Tractätlein“, Vorrede, Abschn. 7; Seite 54, 235, 301, 306; Band 7, „Berg des Schauens“ Seite 21; „Leich-Predigt“ Seite 20, 21, 24 und 39).

Einer ganz eigenen Ergriffenheit und Verwunderung können wir uns nicht erwehren, wenn wir bedenken, daß die Verkünderin dieser großen Wahrheiten ihre Schriften schon vor mehr als 200 Jahren in verschiedenen Sprachen veröffentlichte. Wenn sie auch vorgab, die sich in ihren Worten offenbarende Erkenntnis infolge göttlicher Eingebungen erhalten zu haben, so weist sie doch in vielen Stellen ausdrücklich darauf hin, daß sie selbst nicht dazu berufen sei, diese Grundsätze des Evangeliums Christi zu praktizieren. Sie war vielmehr davon überzeugt, daß der Morgen jener herrlichen Dispensation, in welcher die Fülle des Planes Gottes geoffenbart und das Reich Christi in seiner ganzen Erhabenheit und Vollkommenheit allen Nationen der Erde sollte eröffnet werden, sehr bald anbrechen werde. (Schluß folgt).

Neue Beweise zur Bestätigung des Buches Mormon.

Als Christoph Columbus im Jahre 1492 Amerika entdeckte und mit seiner kleinen Schiffsbesatzung die Neue Welt betrat, fand er auf jenem Kontinente ein Volk vor, von dem er nie etwas gehört hatte. Und von den Tagen der Sintflut bis zur Entdeckung dieses Landes durch Columbus besitzen wir in geschichtlicher Hinsicht kaum etwas Zuverlässiges über diese westliche Welt. Die Lücke wird von dem Buch Mormon ausgefüllt. Es erzählt uns, wie nach der Sprachenverwirrung beim Turmbau zu Babel ein Mann, der als der „Bruder Jareds" bezeichnet wird, in Gesellschaft mit andern sich auf dem amerikanischen Kontinent niedergelassen hat. Das Buch Mormon berichtet uns ferner, wie die Jarediten auf jenem Boden für eine Zeitlang gesegnet waren



Aus „Harper's Magazine"

Die Front des zweiten Stockwerks des Haupttempels zu Sayi.

aber schließlich vernichtet wurden. Es enthält auch die Geschichte eines anderen Zweiges des Menschengeschlechts, der hebräischen Familie Lehi und ihrer Nachkommenschaft, der 600 Jahre vor der Geburt des Heilandes Jerusalem verließ, in Südamerika ansäßig wurde und sich, nachdem das Volk in zwei sich feindlich gegenüberstehende Nationen getrennt wurde, allmählich auch über das nördliche Land ausbreitete. Es schildert uns den Wohlstand und die hohe Zivilisation der dem Gesetze Moses treu gebliebenen Nephiten und ihre Kriege mit den abtrünnigen Lamaniten. Auch sagt es uns, daß jene Völker von der großen Mission des Messias wußten und ihnen das Evangelium in seiner ganzen Fülle verkündigt wurde.

Auf diese Weise entrollt das Buch eine Weltgeschichte der westlichen Hemisphäre, die einen Zeitraum von 3500 Jahren umfaßt und durch welche in der Tat die große Lücke von der Flut bis zum Jahre 1492 ausgefüllt wird.

Von der Zeit des Untergangs der Nephiten beim Hügel Cumorah und der Besitzergreifung des Landes durch die verwilderten Lamaniten bis zur Entdeckung Amerikas durch Christoph Columbus existierte kein geschriebener

Bericht, aber wir können diese Zeitperiode leicht überbrücken, weil Moroni, der letzte Schreiber des Buches Mormon, bei der Beschließung seines Berichts den sinkenden Zustand des Volkes beschreibt. Und als die Spanier Peru erobert und Nord- und Südamerika in Besitz genommen hatten, fingen sie alsbald an, die Geschichte der Indianer zu verfolgen. Ihre Schlußfolgerungen, zu denen sie durch ihre Uebersetzungsversuche der amerikanischen Hieroglyphen gelangten, liefern den Heiligen der letzten Tage den Beweis, daß das Buch Mormon echt ist.

Dieses Buch enthält die Fülle des Evangeliums Jesu Christi und ist bestimmt, unter alle Nationen zu kommen. Seine Botschaft ergeht an alle Geschlechter, Sprachen und Völker. Dies erklärt auch die Tatsache, daß es in so viele Sprachen übersetzt worden ist. Unsres Wissens ist das Buch Mormon, mit Ausnahme der Bibel, in mehr Sprachen übersetzt worden, als irgend ein andres Buch in der Welt. Es wird aber auch kaum ein Buch geben, das so viel kritisiert wurde als das Buch Mormon. Alexander Campbell, der Gründer einer christlichen Sekte, war der erste Mann, der gegen das Buch Mormon geschrieben hat; und seitdem wurden Tausende von Büchern und Schriften veröffentlicht, zuweilen große Bände, die eine größere Seitenzahl aufwiesen als das Buch Mormon selbst. Und obgleich alle es bitterlich bekämpfen, so ist es nichtsdestoweniger wahr, daß das Buch Mormon sich trotz dieser Angriffe vermehrte und heute eine größere Verbreitung genießt als je zuvor.

Im vergangenen Jahre machte Herr F. S. Spalding, Bischof der Episkopalkirche in Salt Lake City, Utah, es sich zur Aufgabe, die Mitglieder unsrer Kirche zu überzeugen, daß der Prophet Joseph Smith nicht die Fähigkeit besaß jene Hieroglyphen zu übersetzen, aus denen das Buch Abraham in der „Köstlichen Perle“ entstand. „Beruht das Buch Mormon auf Wahrheit“, begann er seine Kritik, „so ist es nächst der Bibel das wichtigste Buch der Welt; es ist logisch, anzunehmen, daß, falls Joseph Smith die ägyptischen Hieroglyphen in der „Köstlichen Perle“ richtig auslegte, auch das Buch Mormon wahr sein muß. Ist jene Uebersetzung nicht korrekt, so ist auch dieses falsch.“ Die erhoffte Wirkung blieb jedoch aus, zumal nicht nur hervorragende Kirchenmitglieder, sondern auch gelehrte Nichtmormonen das mühsame Werk des Bischofs gründlich widerlegten und unter eine Last von Gegenbeweisen stellten. Herr Bischof Spalding konnte es nicht verhindern, daß seine einseitige Beurteilung sich im Sande verlief; und anstatt den Glauben der Heiligen der letzten Tage an die göttliche Berufung des Propheten Joseph Smith zu erschüttern, hat er ihn nur noch befestigt.

Aber neben dem bis dato ergebnislosen Bestreben seiner Gegner, es als eine unechte Urkunde hinzustellen, vermehren sich auch andererseits die Entdeckungen der Wissenschaft in Bezug auf die mutmaßliche Herkunft und die ehemalige Kultur der Ureinwohner Amerikas. Was aber den Gelehrten in mancherlei Hinsichten vorläufig ein Geheimnis bleiben muß, das findet einen deutlichen Widerhall im Buche Mormon.

Vor kurzem wurden wir durch die „Basler Nachrichten“ auf neue Entdeckungen in Amerika aufmerksam gemacht, die wir ebenfalls als neue Beweise für die Bestätigung des Buches Mormon betrachten dürfen. Der Artikel in der erwähnten Zeitung lautete wie folgt:

Das Geheimnis der Ruinen von Yucatan.

Ueber neue Entdeckungen in der rätselvollen Ruinenwelt der Halbinsel Yucatan, des geschichtlich interessantesten Staates von Mexiko, berichtet der bekannte Archäologe der amerikanischen Yale-University, Ellsworth Huntington, in einem Aufsatz von „Harper's Magazine“. Man hatte ihm er-

zählt, daß in den dichten Wäldern von Quintana Roo, nahe dem Mittelpunkt der Halbinsel, sich ein behauener Stein mit einer Inschrift befinde, und als das Messer der Mexikaner durch das dichte Gestrüpp des Urwaldes dem Gelehrten den Weg gebahnt hatte, stieß er auf eine ganze Gruppe von Ruinen, von denen er 25 im Umkreis von 1½ km feststellte. Zahlreiche andre mögen noch in dem grünen Grab der dichten Waldwildnis verborgen sein. Der Stein zeigt eine Inschrift der alten Bewohner von Yucatan; die Ruinen ließen zum Teil durch ihre Größe darauf schließen, daß es Tempel und heilige Pyramiden gewesen waren. Jedenfalls hatten die alten Ureinwohner vor 1000 oder 2000 Jahren große Strecken des Gebiets, das heute von Bäumen und Schlingpflanzen überwuchert ist, urbar gemacht und kultiviert.

Nachdem die Entdeckung dieser Ruinen von Esmaralda gelungen war, durchforschte Huntington die Halbinsel weiter nach solchen Denkmälern einer fernen Vergangenheit und gewann einen genauen Ueberblick



Aus „Harper's Magazine"

Die Ruinen von Chac-Multum

über die gewaltige Zahl der zum Teil schon bekannten, zum Teil erst von ihm festgestellten Kulturreste. Bei Chacmultum stieß er auf eine prachtvolle große Ruine, ganz im Dschungel versteckt. „Ich beabsichtige nicht, diese Ruine zu beschreiben, noch die vielen anderen und sogar noch wundervolleren, die ich während der nächsten wenigen Tagen sah", erzählt er. „Man findet sie überall in dem vom dichten Dschungel bedeckten Teil von Yucatan, und eine sehr beträchtliche Anzahl liegt mitten im Urwald vergraben. Nirgends habe ich Ruinen gesehen, die mir einen so starken Eindruck von dem Können und der Größe ihrer Erbauer einflößten, nicht einmal in Griechenland."

Sehr eigenartig sind die mannigfaltigen Ornamente, mit denen diese Dutzende von Tempeln und Palästen geschmückt sind; sie sind zum Teil streng geometrisch, bestehen dann wieder aus kleinen Säulen und Kolonnaden oder aus seltsamem Getier, Schlangen, grotesken Formen von Vögeln und verstümmelten Menschenhäuptern mit gewaltigen Zähnen. Den Höhepunkt der Yucatan-Kunst stellen aber die prachtvoll modellierten Büsten dar, die augen-

scheinlich ganz realistische Porträts der Ureinwohner sind. Man gewinnt aus diesen Darstellungen ein anschauliches Bild von dem Aeußeren dieses rätselhaften Volkes. Besonders treten die gebogenen Nasen, die den jüdischen ähnlich sind,*) aber breitere, mehr tropische Nüstern haben, die geschwungenen Lippen und die dichten herabfallenden Schnurrbärte hervor. Bevor man die Augen genau betrachten kann, fallen die seltsamen Ketten auf, die das linke Auge umgeben, über die Wangen herunterfallen und am Kinn endigen. Die heutigen Maya-Indianer, die Huntington auf seinen Entdeckungsfahrten begleiteten, sind die genauesten Abbilder dieser alten Porträtbüsten in braunem lebendigem Fleisch und erweisen sich schon dadurch allein als die Nachkommen der Begründer jener fernen Yucatan-Kultur.

Wie diese mächtige Zivilisation, die heute noch aus Hunderten von Ruinen, zum Teil einst Städten von bedeutender Ausdehnung, zu uns spricht, entstand und verging, darüber ist ein Geheimnis verbreitet, dessen Schleier auch der neueste Durchforscher dieses Kulturrätsels nur wenig zu lüften vermag. Ihr Alter hat man nach den Registersteinen, die vielfach gefunden wurden, auf 1000 bis 15000 Jahre bestimmen wollen. Aber diese Register, deren Zeitrechnung höchst ungewiß ist, geben keine festen Anhaltspunkte. Das einzige, was feststeht, ist, daß die Yucatan-Kultur bereits eine lange Zeit vor der Besitzergreifung des Landes durch die Spanier geblüht haben muß. Die Mayas, die die Spanier zu Anfang des 16. Jahrhunderts in Yucatan fanden, waren ein schlaffes, jedem Fortschritt abgeneigtes Volk, unendlich verschieden von jener energischen und kraftvollen Rasse, die die gewaltigen Bauten errichtete; diese Mayas hatten auch keine Kenntnis und keine Tradition mehr von dem Ursprung der wundervollen Architektur, unter der sie wohnten. Jedenfalls muß diese Kultur sich zu Beginn der christlichen Aera entwickelt haben; die modernsten Bauten können nicht später als ins 10. nachchristliche Jahrhundert fallen. Der Verfall begann vor 1500 oder 1000 Jahren; bis dahin aber war diese Zivilisation so großartig ausgebildet, daß sie nur mit der des alten Aegyptens, Babylons oder Griechenlands verglichen werden kann.

Als Hauptleistungen dieser geheimnisvollen Rasse bezeichnet Huntington „die Entwicklung der Kunst und Architektur, die keinen Vergleich mit der Aegyptens, Assyriens, Chinas oder einern andern Nation vor der klassischen Zeit der Griechen zu scheuen braucht; dann der Bau von Chausseen, das großartige System der Wasserzufuhr, das die alten Yucatecos von den natürlichen Wassergruben der Cenotes völlig unabhängig machte, eine Methode der Wasserbewahrung, die später verloren gegangen ist. Ein anderer Beweis liegt in der Größe der Städte, in denen man in sehr beträchtlicher Zahl und mit allem Komfort zusammenlebte. Endlich haben die alten Yucatecos ein eigenes Hieroglyphensystem ausgebildet und fingen schon an, eine wirkliche Buchstabenschrift einzuführen."

Noch geheimnisvoller werden diese Leistungen durch den Umstand, daß es in der vorcolumbischen Zeit bei ihnen keine Lasttiere und keine eisernen Werkzeuge gab. Wie sie ihre gewaltigen 8 oder 10 Fuß langen Steine transportierten, mit was für Instrumenten sie die ungemein schwierigen Arbeiten verrichteten, das bleibt noch ein Rätsel. Die Yucatan-Kultur ist auch nicht von außen beeinflußt worden, da sie mit keiner Zivilisationsphäre in näherer Berührung stand. Welche Tragödie dies Volk, das zu den großen Nationen der Weltgeschichte gerechnet werden muß, zum Untergang und zur völligen Entartung bestimmte, bleibt ebenfalls für uns noch ein Geheimnis."

*) Von uns gesperrt. D. R.

Von unsrer Seite aus wurden schon viele Beweise erbracht, daß der Inhalt des Buches Mormon mit den diesbezüglichen Entdeckungen und Folgerungen der Wissenschafter im Einklag stehe. Ebenso wurden auch die Traditionen der Indianer, die vom Vater auf den Sohn mündlich überliefert wurden, den präzisen Berichten des Buches Mormon gegenübergestellt und ihre auffällige Aehnlichkeit hervorgehoben. Ja, die Geheimnisse, die die fortschreitenden Enthüllungen der ehemaligen Kultur des roten Volkes umgeben, hat das Buch längst enthüllt; der einzige wunde Punkt für die Welt bleibt schließlich nur der, daß das erwähnte Werk durch die Kraft Gottes ans Licht gekommen sein soll. Aus diesem Grunde hat man es entweder gänzlich ignoriert oder zu beweisen gesucht, daß es ein Betrug sei.

Der Beweis, daß das Buch in der Tat das ist, was es zu sein vorgibt, liegt schon in ihm selbst; und das sollte genügen. Aber wir werden nicht innehalten, auch mit allen stichhaltigen Unterlagen, die sich uns immer wieder von neuem bieten, darzutun, daß das Buch Mormon eine echte Urkunde der amerikanischen Eingeborenen ist und daß demzufolge auch der Prophet Joseph Smith dazu berufen war, neben andern wichtigen Restitutionen die beiden Zeugen Gottes, die Bibel und das Buch Mormon, zusammenzufügen und die Prophezeihung Hesekiels in Bezug auf die Vereinigung dieser beiden Berichte (Hes. 37 : 15—17) in Erfüllung zu bringen. (Fortsetzung folgt).

Zeugnisse von Aerzten und Gelehrten über Keuschheit.

Der folgende Auszug aus Töllners „Keusch oder Unkeusch“ ist uns von Bruder Hermann Gögge, Berlin, übersandt worden.

„In Erwiderung des Briefes Ihres Exekutiv-Komitees vom 28. Dez. 1887 hat die medizinische Fakultät die Ehre, folgende Erklärung zu geben: Die kürzlich von verschiedenen Personen gemachte und in öffentlichen Blättern und Versammlungen wiederholte Behauptung, daß ein Leben von Reinheit und Sittlichkeit schädlich ist für die Gesundheit, ist nach unserer hiermit einstimmig ausgesprochenen Erfahrung ganz falsch. Wir wissen von keinem Nachteil, der aus einem vollkommen reinen und sittlichen Leben entstehen könnte.“

J. Nicolaysen, E. Winge, Jockmann, J. Heiberg,
J. Hjort, T. Wann, Müller, E. Schönberg,
Professoren der Medicin der Universität Christiania.

„Keuschheit schadet weder der Seele noch dem Körper. Ihre Disziplin ist eine vorzügliche, mit der Verehelichung kann man getrost warten, und unter den zahlreichen nervösen und hypochondrischen Personen, welche mit mir über unzüchtigen Verkehr sprechen, habe ich nicht einen einzigen sagen hören, daß er davon gesunder und glücklicher geworden wäre.“

Professor James Paget.

„Meine eigene Erfahrung stimmt mit der Paget'schen (oben) ganz überein.“ Professor Dr. med. S. Ribbing.

„Ich habe noch keine einzige Krankheit gesehen, welche durch Keuschheit verursacht worden wäre.“ Prof. Mantegazza.

„Die Lehren, daß die Keuschheit der Gesundheit nachteilig sei, stammen aus dem Bordell.“ Prof. Ferell.

„Keine Tugend belohnt sich auf Erden so, wie die Keuschheit.“

Dr. med. Kerrig.

Unterrichtsplan.

Die Apostelgeschichte.

Vorwort.

Im Anschluß an die Aufgabenserie des vorangegangenen Unterrichtsplans über „Das Leben Jesu“ fahren wir nun mit der Apostelgeschichte weiter. Das allgemeine Ziel dieser Aufgaben ist, zu zeigen, wie die Apostel die Göttlichkeit Jesu Christi bezeugten und die fundamentalen Grundsätze und Verordnungen des Evangeliums predigten. Dennoch ist der Umriß jeder Aufgabe so gestaltet, daß darin jeweils einzelne Wahrheiten hervortreten, die neben wichtigen, die Grundsätze des Evangeliums betonenden Schriftstellen gebührend behandelt werden sollen.

Die geschichtlichen Aufgaben mögen einige Lehrer zu kurz finden für die Zeit, die der Bibelstunde zur Verfügung steht. Wo dies der Fall ist, braucht der Lehrer nur den allgemeinen Zweck des Unterrichts im Auge zu behalten, d. h. den Mitgliedern seiner Klasse die Wahrheit des Evangeliums nahezulegen, zumal jede Aufgabe dieses oder jenes Prinzip berührt. Und das sollte dann jedesmal gründlich und verständnisvoll in Betracht gezogen werden. Wird die Aufgabe so gehandhabt, dann vergeht die Zeit nur zu schnell.

Aufgabe 1.

Die Rückkehr der Apostel nach Jerusalem.

Zeit, Ort, Umstände 2c.

I. Die Wahl eines Apostels. Apost. 1 : 13—26.
- 1. Die zugegen waren.
  - a) Die letzte Erwähnung Marias, der Mutter Jesu, im Neuen Testament.
- 2. Die Prophezeiung Davids auf Judas.
  - a) Die Erfüllung.
- 3. Die Weise der Erwählung.
  - a) Zwei werden ausgesondert. (Just und Matthias).
  - b) Das Gebet.
    „Zeige an, welchen du erwählt hast unter diesen zween.“
- 4. Das Los fällt auf Matthias.

II. Der Pfingsttag. Apost. 2 : 1—12.
- 1. Fünfzig Tage nach dem Morgen des Passahmahles.
- 2. Wo die Apostel sich versammelten.
- 3. Die Ausgießung des Heiligen Geistes. (Eine Segnung durch Gehorsam)
- 4. Die Jünger reden in Zungen.
  - a) Die Bestürzung der versammelten Menge.
    - (1) Die Ursache.
    - (2) Wie sie zum Ausdruck kam.

Es gibt Menschen, deren Herz so leicht ist, weil sie ein überirdisches Siegesbewußtsein erfüllt, das sie in Worte nicht fassen können. Sie sind erstanden aus den Erbärmlichkeiten des Lebens, sie stehen über allem Kleinlichen, Gemeinen, Ungroßmütigen. Das Neue Testament nennt dies die geistliche Auferstehung oder mit Christus auferstanden sein.

Robertson.

Todesanzeigen.

Es ist unsre traurige Pflicht, den unerwarteten Tod von Schwester **Caroline Glißmeyer** in Salt Lake City, Utah, berichten zu müssen; und wir bedauern den Heimgang der Verstorbenen um so mehr, als ihr Gatte, Aeltester Henry Glißmeyer, zur Zeit in der Schweizerisch-Deutschen Mission als Missionar tätig ist. Von Schwester Glißmeyer ist uns bekannt, daß sie am 3. Januar 1858 in Egestorf, Prov. Hannover, geboren ist, sich 1898 der Kirche anschloß und 1908 mit ihrem Mann und ihren Kindern nach Utah verzog. Als Gattin, Mutter und Heilige der letzten Tage war sie musterhaft und darum hochgeachtet und sehr beliebt. Auch war sie eine rege Förderin des Frauenhilfsvereins. Schw. Glißmeyer starb am 3. Mai ds. Js. infolge einer Operation.



Bruder Glißmeyer, den die Nachricht schwer betroffen hat, erträgt diesen harten Schlag aber doch wie es einem wahren Heiligen geziemt. „Traurig, wirklich traurig", schreibt er uns, „muß es für solche sein, die keine Hoffnung auf das Jenseits haben; es kann uns nicht wundernehmen, wenn manche ganz und gar verzweifeln. Den vollen Wert des Evangeliums lernt der Mensch erst kennen, wenn ihm das Liebste auf Gottes weiter Erde von seiner Seite gerissen wird; doch dem Herrn sei Lob und Preis, daß es uns vergönnt gewesen, unsre Kinder in seinen Wegen zu erziehen."

In Midway, Utah, starb Aeltester **Gottlieb Kohler**, der ein edler und gottesfürchtiger Mann war. Der Genannte wurde vor 69 Jahren im Kanton Bern, Schweiz, geboren, wo er 1882 sich taufen ließ und 1886 mit seiner Famile nach Zion auswanderte. Er war ununterbrochen ein fleißiger Arbeiter in der Kirche und erfüllte auch eine Mission in der Schweiz. Die Gattin, 5 Söhne, 7 Töchter und 32 Großkinder betrauern den Abschied dieses guten Mannes.

Infolge eines Unfalls ist Bruder **Johannn Braun** in Chur, Schweiz, im Alter von 53 Jahren eines plötzlichen Todes gestorben. Sein unerwartetes Hinscheiden wird sehr bedauert, denn Br. Braun war ein geachteter Mann und ein treues Mitglied unsrer Kirche.

Aus Nürnberg wurde uns der Tod der Schwester **Margarethe Weißmann** gemeldet. Diese Schwester war am 25. März 1870 in Schnabelwait, Bay., geb. und schloß sich am 23. Januar 1914 in Nürnberg der Kirche an. Sie war eine sehr gute und glaubensvolle Heilige der letzten Tage.

Am 28. April ds. Js. ist im Alter von nahezu 84 Jahren in Markt Erlbach Bruder **Gg. Lorenz Schroll** selig im Herrn verschieden. Am 20. Aug. 1906 schloß er sich der Kirche an und obgleich er das einzige Mitglied unsrer Kirche in Markt Erlbach war hat er doch keine Gelegenheit versäumt, dort das Evangelium zu predigen und sein Zeugnis abzulegen.

In Barmen starb am 5. Juni ds. Js. unsre Glaubensschwester Witwe **Helene Thom** geb. Ervinghaus. Sie ertrug ihr schweres Leiden mit Geduld und war ein demütiges, treues Mitglied der Kirche. Schw. Thom war am 27. Mai 1846 geboren und wurde am 17. April 1908 in die Gemeinschaft der Heiligen aufgenommen.

„Wer aber bis ans Ende beharret, der wird selig."

Möge der Herr die Trauernden reichlich trösten.

Todesanzeigen, die im „Stern erscheinen sollen, möge man uns stets besonders und mit den notwendigen Daten und den sonstigen üblichen Mitteilungen berichten. Die Red.

Neuabonnenten.

Seit unsrer letzten Mitteilung im „Stern" Nr. 10 sind uns neben einer Reihe von direkt beorderten Abonnementen und einmaligen größeren Extrabestellungen auf die letzten Nummern wiederum von nachstehenden Aeltesten und Mitgliedern berichtet worden:

A. Ordentliche Abonnemente:

Aelt. Fr. Aegerter 4 Abonnenten; Aelt. Thom. W. Dahlquist 3 Abon.; Aelt. G. Hafen 1 Abon.; Aelt. Ed. Hofmann 1 Abon.; Aelt. Hyr. Martin 1 Abon.; Aelt. Gg. Müller 1 Abon.; Sternagent Rud. Heiniger, Bern, 6 Abon.; Sternag. W. Humbert, Frankfurt a. M., 6 Abon.; Sternag. Lud. Schiffler, Darmstadt 2 Abon.; Schw. Gertr. Rzehak, Bückeburg, 1 Abonnent.

B. Traktatsterne:

Bis auf weiteres erhalten von jeder folgenden Nummer:

Die Gemeinde zu München 10 Kopien; Br. Adolf Glauser, Bern, 20 Kopien.

Aelt. M. J. Davies erhöhte seine ständige Order pro Nummer von 10 auf 20 Kopien; Aelt. C. B. Hawley von 10 auf 20; Aelt. Alb. A. Koch von 20 auf 30; Aelt. Aug. Lenz von 10 auf 15: Aelt. G. Matheson von 15 auf 30; Aelt, Gg. Müller von 10 auf 25; Aelt. H. F. Noxes von 10 auf 25; Aelt. R. P. Stratford von 10 auf 20; Aelt. Fr. Zweifel von 10 auf 50 und Schw. Elise Hofer, Basel, von 5 auf 15 Kopien.

Unsre werten Sternagenten wollen die Bestellungen von Geschwistern, die durch das Verteilen von „Sternen" an der Verbreitung des Evangeliums sich beteiligen wollen, entgegennehmen und uns berichten. Die Auflage von „Stern" Nr. 11 war außerordentlich groß; eine Anzahl Kopien dieser guten Ausgabe liegen noch auf Lager.

Die wahre Männlichkeit äußert sich nicht in, dem guterzogenen Menschen auffälligen Rüksichtslosigkeiten. Man kann den Charakter eines Menschen besser durch das Ohr als durch das Auge beurteilen. — An dem, wie ein außerhalb aller Etikette stehender Mensch die Türe gewohnheitsmäßig hinter sich schließt, kann man den Grad seines inneren Empfindungsvermögens erkennen. K.

Inhalt:

Der Stern erscheint monatlich zweimal. Jährlicher Bezugspreis: 3 Fr., Ausland 3 Kr., 2.40 Mk., 0.75 Dollar.

Verlag und verantwortliche Redaktion,
sowie Adresse des Schweizerisch-Deutschen Missionskontors:

Hyrum W. Valentine,

(für Deutschland, Oesterreich-Ungarn u. U. S. A.): St. Ludwig i. Els., postlagernd
(für die Schweiz und übriges Ausland): Basel, Rheinländerstr. 10/I.

Druck von Perrotin & Schmitt, St. Ludwig i. Els.